

Unsere Antwort auf die Parteitagebeschlüsse - hohe Leistungen in den FDJ-Studentenbrigaden

Von Genossen Frank Riechert, 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Es ist wieder soweit - das Wetter zeigt sich schon oft von seiner besten Seite - ein Zeichen, daß in wenigen Wochen die Sommerpause für viele Studenten und damit wohl verdiente Urlaubszeit aber auch der Einsatz in den FDJ-Studentenbrigaden bevorsteht.

Die FDJ-Studenten haben in den vergangenen Jahren in den Baubrigaden, in der sozialistischen Produktion und bei der Werterhaltung Hervorragendes geleistet - ihren Teil zur guten Bilanz des VIII. Parteitages beigetragen.

In diesem Jahr - dem Jahr des IX. Parteitages unserer SED und unseres X. Parlaments der FDJ - kommt auch den Studentenbrigaden besondere Bedeutung zu. Wenige Wochen nach dem IX. Parteitag werden wir am Brennpunkt unserer Volkswirtschaft mithelfen, das grandiose Programm des IX. Parteitages in die Tat umzusetzen. FDJ-Studentenbrigaden 1976 - das wird eine erste große und öffentliche Antwort der FDJ-Studenten auf die Beschlüsse des IX. Parteitages. Dabei sind die Aufgaben, die wir uns gestellt haben, groß: Brigaden werden bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms im BKD und im VTK arbeiten.

Brigaden werden im LMK „Fortschritt Neustadt“ mithelfen, hochproduktive Maschinen für unsere sozialistische Landwirtschaft bereitzustellen.

Brigaden werden in Boxberg, in Eisenstock, in Hagenwerder und Gott-

leuba an Aufgaben der Energiewirtschaft und der Umweltgestaltung mitwirken. Und nicht zuletzt werden Brigaden mithelfen, Bau- und Werterhaltungsmaßnahmen für sich und ihre Kollektive an der TU zu realisieren. All das sind große, schöne, wichtige und notwendige Aufgaben, und sicher werden auch in diesem Jahr Brigaden sagen können: Das haben wir mit gebaut. Natürlich, und darauf sind wir besonders stolz, werden auch in diesem Jahr mit uns gemeinsam 170 Freunde unserer Bruderorganisation von 11 Partnerhochschulen aus Leningrad, Moskau, Wrocław, Prag und Brno, aus Budapest und Russe mit uns gemeinsam arbeiten, leben und wohnen. Damit gestalten wir heute schon ein kleines Stück sozialistische Integration zwischen unseren Ländern.

Ebenso viele Freunde aus fast allen FDJ-Grundorganisationen bereiten sich gegenwärtig auf ihren Einsatz im Ausland vor. Sie werden so wie unsere Gäste gemeinsam mit Studenten der Bruderländer an Brennpunkten des Aufbaus in der UdSSR, der VR Polen, der CSSR und der VR Bulgarien arbeiten.

Besonders stolz sind wir natürlich auf die acht Freunde, die das große Glück haben, am größten Jugendobjekt unserer Republik mitzuwirken - der „Drushba Trasse“. Aber auch die drei FDJler, die die Tradition, die 1966 mit Freunden der TU entwickelt wurde, fortsetzen und in den Sommermonaten in Ulan Bator am Bau eines internationalen Kinderferienlagers teilnehmen.

Sie alle werden 1976 sicher viele gute Ideen und Erfahrungen mit in die DDR

bringen und in ihren Gruppen, Organisationen und Grundorganisationen über ihre Erfahrungen bei unseren Freunden berichten.

Erstmals werden auch 400 Studenten des zukünftigen 1. Studienjahres an den

FDJ-Studentenbrigaden teilnehmen. Sie mit dem FDJ-Leben an der Universität, mit den Aufgaben in den Brigaden vertraut zu machen, das ist eine große Aufgabe. Davon wird entscheidend abhängen, wie wir im zukünftigen 1. Studienjahr die FDJ-Arbeit meistern.

Also dann - nutzen wir den Schwung der Auswertung des IX. Parteitages und unseres X. Parlaments, um mit guten Ergebnissen in den FDJ-Studentenbrigaden ein Stück Geschichte der Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages mitzuschreiben! Freundschaft



Studentenbrigaden 1975:

Foto oben: Studenten der FDJ-Gruppe 74/17/01 bei Werterhaltungsarbeiten an der Turnhalle Nöthnitzer Straße. Rechts: Studenten des ISL auf der Baustelle Johannstadt.

Fotos: Liebert, FBS



Gehören Studentenbrigaden zum Studium?

Ralf: Sechs Jahre lang bin ich nun schon dabei. Und immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, daß die Brigaden Bewährungssituationen schaffen, in denen ein Stück Persönlichkeit wächst. Überall dort, wo es mit der Arbeit geklappt hat, wo der Einsatz mit allem drum und dran zum Erlebnis wurde, da hat das schon Auswirkungen, auch auf die Einstellung zum Studium, zum Kollektiv, zur Arbeit überhaupt. Warum also sollen Studentenbrigaden denn nicht zum Studium gehören?

Hermann: Es ist doch so: Viele Studenten kommen direkt von der Oberschule, hatten noch keinen Kontakt mit der Praxis. Ein Mindestmaß an Praxiserfahrungen aber ist notwendig auch für Studenten der Arbeitswissenschaften. Mit dem Betriebsgeschehen mal nicht aus dem Buch, sondern aus eigenem Erleben bekannt werden, müßte ganz einfach ein Bedürfnis sein.

Mit den Problemen der Praxis vertraut zu sein ist doch wichtig, wenn wir uns noch vier oder fünf Jahre lang theoretische Kenntnisse aneignen. Deshalb sollten die Studentenbrigaden auch viel Stoff zum Diskutieren geben, zur Auseinandersetzung mit der Umwelt, ja auch zum wissenschaftlichen Meinungsstreit. Ich glaube, Studentenbrigaden gehören nicht nur einfach zum Studium, sie sind wichtiger Bestandteil.

Ralf: Ja, wenn sie richtig organisiert sind, wenn der kollektive Einsatz gesichert ist, wenn jeder einzelne das Gefühl hat, er wird gebraucht, seine Arbeit wird anerkannt, er erweitert seinen eigenen Horizont.

Im dreiwöchigen Einsatz sollen Verhaltensweisen, kommunistische Verhaltensweisen, herausgebildet werden. Warum, wo und wie geschieht das? Agitieren wir uns gegenseitig?

Ralf: Nein, von einer besonderen Agitation kann nicht die Rede sein. Nicht dadurch bilden wir kommunistische Verhaltensweisen. Sie müssen sich vielmehr im Prozeß der Arbeit, im kollektiven Zusammenhalten, im Sich-verantwortlich-fühlen für den anderen, für das Kollektiv herausbilden. Ich sprach eingangs von Bewährungssituationen in der Arbeit. Dort und im engen Kontakt

Ralf Schoenig, Assistent an der Sektion Berufspädagogik und Leiter des diesjährigen Internationalen Studentenlagers, meint, Studentenbrigaden sind Bewährungssituationen im Studium.



... du wächst ein Stück Persönlichkeit

Auch Hermann Pankratz, Student der Sektion Arbeitswissenschaften im 1. Studienjahr und bald Lagerleiter im LM/L Singwitz, hat feste Vorstellungen von den nahen Aufgaben. Mit viel Überzeugungskraft beantworteten sie unsere Fragen.



zu den Arbeitern liegen die Wurzeln für kommunistisches Verhalten.

Hermann: Ausschlaggebend ist doch auch, ob man sich sofort über auftauchende Fragen unterhält oder eine Diskussion über Tage hinauschiebt. Das stellt hohe Anforderungen an unsere Organisation, an einen einwandfreien Informationsfluß, an die aktuelle Arbeit der Lagerleitung. Die besondere Situation der Arbeit unter vollkommen anderen Bedingungen als denen des Studiums ist meiner Meinung nach sehr geeignet, die Per-

sönlichkeitsentwicklung entscheidend zu beeinflussen. Wir als Lagerleitung müssen das nutzen.

Warum habt ihr euch bereit erklärt, Lagerleiter zu werden?

Hermann: Komische Frage. Lagerleiter ist eine gesellschaftliche Funktion wie andere auch. Und warum erklärt man sich für

eine gesellschaftliche Funktion bereit? Weil man einmal die Notwendigkeit einsieht, weil es keinen Grund gibt, dem nicht zuzustimmen und weil man sich selbst bewähren möchte. Für mich ist gesellschaftliche Arbeit notwendige Voraussetzung zum Studium. Nicht zuletzt habe ich mich Spaß daran.

Ralf: Wenn man anderthalb Jahre GO-Sekretär gewesen ist, weiß man, wieviele ideologische Probleme es noch gibt. Ich weiß auch, wie wichtig und schwierig diese Arbeit als Leiter von rund 300 Studenten ist und daß ich selbst dazu lernen. Das wird mir nicht nur zugute kommen, weil ich Berufspädagoge bin. Sich schon im Studienprozeß in der Arbeit mit den Menschen zu bewähren, müßte Anliegen jedes Studenten sein.

Sind Studentenbrigaden an unserer Universität schon zum Bedürfnis geworden?

Hermann: Bedürfnis... Ich würde sagen, ein Bedürfnis setzt Kenntnisse über eine Sache voraus, die vorm ersten gemeinsamen Arbeitseinsatz einfach noch nicht vorhanden sind. Eher sind es Neugier oder auch die Freude, etwas als Gruppe gemeinsam zu machen. Im ersten Studienjahr schleicht sich manchmal schon ein, in ausgefahrenen Gleisen zu fahren. Da kann der gemeinsame Arbeitseinsatz bewirken, zu einer streitbaren Position zurückzufinden, Anstöße zu geben, das Kollektiv in seinen Zielen und Ansprüchen voranzutreiben.

Ralf: Ich meine, sie sind Tradition. Aber zwischen Tradition und Bedürfnis liegt manchmal ein weiter Weg. Zwischen beide Begriffe Gleichheitszeichen zu setzen, wäre ganz schön hochgestapelt. Es ist noch zum großen Teil Skepsis, mit der die Studenten den Einsätzen entgegensehen. Das ist kein Wunder. Bei unserem oft so zähen Informationsfluß dringt manches nicht bis dahin, wo es gehört werden soll. Aber nochmal zurück zum Bedürfnis. An meiner Sektion gibt's ein Beispiel, wo ich sogar ja sagen würde. Das ist unser Studentenhotel, das mit viel Liebe und eben dem Bedürfnis, es den Gästen angenehm zu machen, von Studenten des 3. und 4. Studienjahres betreut wird.

Bedürfnisse zu wecken, sehe ich in erster Linie in einer ausgezeichneten Organisation der Vorbereitung der Studenteneinsätze, wo auch und gerade das persönliche Gespräch seinen Platz haben muß.

Fotos: Hauswald/FBS

Verantwortung eines Kommunisten begreifen

Effektivere Ausbildung und Erziehung - wichtiger Auftrag an jeden Genossen



Ich heiße Joachim Oster, werde in elf Tagen 22 Jahre alt und bin Student der Sektion Geodäsie und Kartographie im 3. Studienjahr. In der Parteitageinitiative der FDJ wurde ich Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

In meiner Sektion trugen die Genossen zu diesem Problem bereits Früchte. Während bisher die Studenten erst mit der Diplomarbeit in Forschungsthemen einbezogen wurden, geschieht das jetzt zu Beginn des Fachstudiums. Damit ist eine

Das Reifen dieses Entschlusses läßt sich lange zurückverfolgen. Während der Oberschulzeit begann ich, mich viel mit marxistisch-leninistischer Literatur zu beschäftigen. Gründlicher und ganz bewußt nach Erkenntnissen suchend, befaßte ich mich mit der Weltanschauung der Arbeiterklasse in meinem jetzigen Studium. Ich gewann Überzeugungen. Wie gut und wie nützlich sie waren, spürte ich zu allererst in meiner FDJ-Gruppe. Als Leitungsmitglied hatte ich immer wieder Gelegenheit, Erkenntnisse im aktiven Handeln umzusetzen, meine Überzeugungskraft zu prüfen. So wie ich in der FDJ-Gruppe Probleme mit lösen konnte, fühlte ich stets mehr Verantwortung für die politische Arbeit, hatte ich den Wunsch, sie als Genosse gründlicher, bewußter zu tun. Auch die Parteitage dokumente haben mir geholfen, meine Aufgaben als Genosse zu erkennen, die Verantwortung eines Kommunisten zu begreifen. Die Diskussion zu den Dokumenten des IX. Parteitages ganz konkret in Richtung effektiverer Ausbildung und Erziehung zu lenken, sehe ich als wichtigen Auftrag eines jeden Genossen an unserer Universität.



wesentlich bessere Vorbereitung auf die Diplomarbeiten gewährleistet. Ein zweites Ergebnis: Studenten werden zukünftig im Rahmen von Jugendobjekten an Forschungsarbeiten der Sektion beteiligt sein - im Rahmen der TU nichts Neues, für unsere Sektion aber ein weiterer Schritt zu effektiverer Ausbildung. Diesen Prozeß weiter mit zu gestalten ist für mich eine hohe und schöne Verpflichtung.